

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jeweintlicher Anstellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befestigung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5823 des allg. Zeit-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Paulus in Halle.

[Kunstdruckverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg &c.]
Kunstdruck-Ver. 176.

Saale-Beitung.

Abendausgabe

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unserer Anstaltsstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Bestellen die Zeile 60 Pfg.
Es scheint besonders gut zu sein:
Sonntag und Montag einmal,
sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 518.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 4. November

1894.

Die Konsumvereine.

Wir haben jüngst eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht
können, welche sich mit dem Konsumvereinswesen befassen und
museförmig soviel beweisen, daß das Vorhandensein einer Kon-
sumvereinsfrage, die bereits weiten Kreisen unseres Erwerbs-
lebens an die Nagel brannt, nicht mehr zu bestreiten ist.

Es ist daher auch gar nicht verwunderlich, daß man sich in
politischen Kreisen mit dieser Konsumvereinsfrage zu beschäftigen
beginnt, und zwar in diesem Sinne, dem wir unsere Zustimmung
zugewandt zu vertragen vermögen. Da ist z. B. die „National-
liberale Korrespondenz“, das offizielle Organ der Reichs-
tagsabgeordneten Dr. Wetters herangezogene Organ der
national-liberalen Partei, in dem wir eine ausführliche Betrachtung
über die Konsumvereine finden, und wo es u. a. heißt:

„Der den Zwischenhandel und das Detailgeschäft von heute
mit dem der früheren Zeiten, namentlich mit dem vor der
allgemeinen Durchführung der Gewerbefreiheit von 1869 mit
andern Augen betrachtet, wird mancherlei tiefgehende
Unterschiede in den Zuständen von jetzt und damals bemerken
müssen. Als die Zahl der Absatzvermittler mehr oder minder
beschränkt war, bildete auch der Zwischenhandel vielfach für
Eingelinge ein Monopol, das sie bei Ausübung einer regen Kon-
sumvereinsfrage nicht nur als ein Hindernis, sondern als ein
Hindernis empfanden. Gestaltet sich die Verhältnisse, nachdem auch in diesen
Erwerbszweigen die Bahn für jeden freigegeben wurde. Es ent-
stand ein erbitterter Konkurrenzkampf, zahllos vermehrte sich
der Detailistenstand, einer machte dem andern den Profit
streitig, und Preise und Gewinnaufschläge wurden derartig
erhöht, daß der Ertrag der meisten dieser Geschäfte bei aus-
geübter Tätigkeit kaum über das Existenzminimum des
Geschäftsinhabers und seiner Familie hinausging. Ausgleich
muß der Detailist von heute, will er nicht von dem Konkur-
renten aus der Konkurrenz gedrängt werden, ausgezeichnete
Baaren liefern und oft recht weitgehenden Forderungen und
Behörden seines Kundenkreises entsprechen.“

Mit der gänzlich veränderten Sachlage ist auch die Bedürf-
nisse der Konsumvereine verchieden zu beantworten. Liegt es
es in allgemeinen und besonders im Interesse der ärmeren
Klassen, dort, wo der Detailhandel empfindliche Gewinnauf-
schläge für sich beansprucht, die Gegenstände des Lebens- und
Nutzgegenstände des täglichen Bedarfs in großen einzukaufen
und im Kleinen zu verkaufen, so fehlt jedes öffentliche Inter-
esse, wo der Zwischenhandel sich mit dem Gewinn begnügt,
der etwa den Verwaltungskosten und Lebenskosten der Kon-
sumvereine entspricht. So, man wird ohne Zweifel auch noch
einen bestimmten Aufschlag gewähren müssen, da sich der Kauf-
mann ein größeres Personal halten, Kredit geben muß und
ungemein stark mit den „freiwilligen Steuern“ der öffentlichen
Vollständigkeit und aller möglichen humanitären Bestrebungen
belastet wird.

Nehmen nun öffentliche Meinung, Volkswirtschaftslehre und
Gesetzgebung auf diese grundsätzliche Verchiedenheit der Um-

stände und Vorbedingungen die notwendige Rücksicht?
Bedauerlicherweise nicht immer! In schädlicher Verall-
gemeinerung eines berechtigten und gesunden Prinzips werden
nicht nur dort, wo die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse
eine Umgehung des Zwischenhandels verlangen, Konsumvereine
ins Leben gerufen, sondern es werden auch vielfach von wohl-
wollenden Direktoren und von Leuten, die gern aus der Haut
Anderer Riemen schneiden, sehr schmerzhaft und häufig tödlich
wirkende Experimente an lebendigen Körper des kaufmännischen
und gewerblichen Mittelstandes vorgenommen.

Daß demgegenüber der Kaufmannstand in eine Ver-
bitterung und Verzweiflung gerät, läßt sich einiger-
maßen verstehen. Abgesehen davon, daß ihn die neuere Gesetz-
gebung schwer belastet hat, daß ihm Hausverwesen, Detail-
reisen, Magazin- und Verkaufsgeschäfte das Leben sauer
machen und das Wohl von dem gemittelten Zwischenhandel
gründlich zerstört haben, ihm sich überall Konsumvereine
auf, die den Kaufleuten mit Dividendenverpflichtungen und
andern Vordritten die Kunden abjagen und allmählich viele
selbständige Existenzen brotlos machen. Beamte, Lehrer &c.,
deren Besoldung doch auch vom Gewerbestande angebracht wird,
betheiligen sich im Nebenamt an der Verwaltung derartiger
Genossenschaften und tragen, während sie vielfach ein segens-
reiches Werk zu fördern meinen, mit zur Vorkämpfung des
Mittelstandes bei. Wohl noch ansehnlicher ist die Stellung
der offiziellen Kreise zu den Beamtenkonsum- und Offizier-
vereinen; hier ist nachweisbar der wirtschaftliche Nutzen erwer-
bringend und das thätigste Bedürfnis andererseits sehr gering-
fügig oder gar nicht vorhanden, trotzdem bemerkt man überall
eine weitgehende stillschweigende oder gar offene Förderung
und Begünstigung dieser Vereine. Einige dieser Genossenschaften,
so der Gewerliche Baarenkaufverein, der viele blühende
Detailgeschäfte aufgezogen hat, verwandten sich in diesen Be-
zügen mit dem Wohlthun der öffentlichen Bedürfnisse heranzutreten,
nehmen sie jedoch den Charakter großhandeltlicher Betriebe
an, sie handeln dann auch nicht mehr mit Behaltsartikeln
des täglichen Lebens, sondern erlassen auch Luxusartikel, deren
Erwerb sich keineswegs mit dem Geffahren der Erziehung zur
Sparsamkeit deckt. In vielen Fällen ist also das Gegenteil
von der ursprünglichen Genossenschaftsidee und von dem er-
reicht, was Volkswirter wie Schulz-Dehlig wollen.

Gewiß soll man die Forderungen des kaufmännischen Mittel-
standes, die immer dringender und lebenswichtiger erhoben
werden, gewissenhaft und genau prüfen. Es wird nicht an-
gehen, der natürlichen Entwicklung in den Arm zu fallen,
andererseits muß man manche Punkte in jenen Forderungen
als berechtigt oder doch als bisfahbar anerkennen. Als solche
Forderungen führen wir an:

1. Verbot an alle Offiziere und Beamte, irgendwie bei der
Zahlung eines Konsumvereins oder sonstiger Erwerbsgenossen-
schaft thätig zu sein; 2. Zulassung der Konsum- und Beamten-
wirtschaftsvereine nur bei nachgewiesenen Bedürfnis; 3. Gleich-
stellung der Konsumvereine mit den Gewerbetreibenden in
Betreff auf alle Steuern und gesetzlichen Vorschriften, wie Kon-

sumvereine für den Verkauf von Spirituosen, Unterwerfung
unter die Waage- und Gewichtskontrolle, das Abrechnungsmittel-
gesetz, die Arbeiterkassengesetze, die Sonntagsgesetze &c.; 4. Stellung
des Verkaufes der Konsumvereine an Nichtmitglieder unter
Strafe; Verbot der Konsumvereinsmitglieder wegen Gewer-
betriebsunterbrechung, wenn sie zur Erlangung höherer
Dividenden für Nichtmitglieder aus dem Konsumverein Auszutreten
entnehmen.

Was nun die eine oder andere Forderung nicht vor der öffent-
lichen Kritik stand halten, mag für manches darin ein anderer
Weg gangbarer erscheinen, das muß sich als opinio communis
ergeben, daß die Frage der Konsumvereine für unser gewerb-
liches Leben und für die Erhaltung eines gesunden Mittel-
standes von der Bedeutung ist, daß man sie nicht mit einigen
oberflächlichen und allgemeinen Bemerkungen abthun darf, und
daß die Parteien, die ihr Interesse für den Mittelstand be-
wahren, die Pflicht haben, auch dieser Frage ihre genaueste Auf-
merksamkeit zuzuwenden.

Deutsches Reich.

Anderweite Einberufung des Reichstages.
Wie der „Reichsanzeiger“ in seinem amtlichen Theile meldet,
ist die Einberufungsorder vom 23. Okt. aufgehoben und der
Reichstag amnimmbar zum 6. Dez. einberufen worden. —
Diese Einberufung ist die Zusammenkunft des Reichstages
ist ohne Zweifel durch den Wechsel in der Regierung veranlaßt
worden.

Die Vorlage gegen den Umsturz.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: Die zum Zwecke
der Verstärkung der staatlichen Machtmittel gegen die Umsturz-
Propaganda ausgearbeitete Vorlage ist in der letzten
Staatsministerialkonferenz in ihren wesentlichen Punkten
gutgeheißen worden. Nachdem sie noch im einzelnen über-
arbeitet ist, wird, wie wir hören, die Ermächtigung des
Königs zur Einbringung des Gesetzesentwurfes als Präsidial-
vorlage in Bundesrath eingeleitet werden.

Aus der preussischen Landeskirche.

Die Verhandlungen der preussischen General-synode
fallen in eine sehr unglückliche Zeit, insofern das öffentliche
Interesse, das ohnehin den Angelegenheiten der evangelischen
Kirche nicht besonders zugewendet ist, durch die plötzlich
eingetretene Regierungsveränderung vollends ab-
sorbirt ist. Wie alle politischen Bindungen im Vaterlande
wird auch die gegenwärtige von starkem Einfluß auf die kirch-
liche Entwicklung sein. Und in der gegenwärtigen politischen
Krisis werden die Dinge eine viel selbständigeren Gang
nehmen, als sich die Personen, welche dabei treibend und be-
stimmend gewesen sind, träumen lassen. Diese Entwicklung
geht unauflöslich einwärts. Dabei werden denn auch die-
jenigen, welche jetzt sehr angezogen gehalten werden, von ihrem
professionellen Eier keinen Gebrauch zu machen, mehr als
ausreichende Gelegenheit finden, ihre schlichten Absichten zu

Sarah Bernhardt als Herzogin von Athen.

[Nachdruck verboten.]

Paris, 1. Nov.

Ueberall in der Welt ist jetzt mehr los als in Frankreich.
Dromwiesel in England, Kanarienvogel in Deutschland, Krieg
in China, Ministerkrisis in Spanien, — und in Paris haben wir
bis einige wenige Zwischenfälle in der Kammer, wo man
vielleicht Stunden über die Drohvermutung eines Minister-
kabinetts im Jahre 1889 und ebenso lange über die Militä-
pflicht des Deputirten Mirman debattirt. Nebenbei bereitet
man eine kriegerische Expedition gegen Madagaskar vor, weil
sich die sechshundert oder siebenhundert französischen Kolonisten
dortselbst seit der Errichtung des französischen Protektorats über
die Insel viel unglücklicher fühlten als früher, weil aber noch
nicht, ob überhaupt Blut vergossen werden wird.

Auf dem Gebiete der Kunst ist das Leben etwas reger.
Paris bemüht sich, auch diesen Winter seinen alten Ruf als
Theaterstadt par excellence zu wahren. In den letzten
sechs Wochen sind bereits ein Dutzend neuer Stücke an uns
vorgegangen, von denen etwa die Hälfte Erfolg gehabt
haben. In zwei Fällen waren es ausländische Werke, die ver-
hältnismäßig sehr spät nach Paris gekommen sind, denn in
Frankreich sind die Franzosen den Fremden gegenüber immer
sehr zurückhaltend. Verdi's „Otello“ hat volle sieben
Jahre gebraucht, um an der Großen Oper seinen Fuß zu fassen,
und scheint sich wenigstens, wie in Deutschland, lange halten
zu wollen. Die Götterkinder ist eben keine musikalische Leben-
kraft und das gefohlene Talent der Desdemona nimmt
sich gar nicht an die englischen Gesänge an. Ein besseres
Köos hat den englischen Komponist „Garley's Lanté“ ge-
troffen, der nun die Franzosen eben so entzückt hat, als Eng-
länder, Amerikaner und Deutsche entzückt hat. Präsident
Casimir-Perier hat sich zwar nicht, wie der deutsche Kaiser,
eine Extravaganza der tollen Verkleidungsstücke von
Branden Thomas geben lassen, aber eine solche offizielle Kon-
fession ist hier auch gar nicht nöthig. Dafür hat der Präsident
mit eben so viel Würde als Anmut der ersten Vorstellung des
Otello präsidirt und den Höflichen Komponisten, nachdem
er ihn das breite Band des Großkreuzes der Ehrenlegion
umgehängt hatte, seinen Stuhl in der Loge abgetreten. Der Bei-
fall, den diese Scene hervorrief, war stürmisch, aber die folgenden
Bestellungen des Otello waren dafür um so kälter. Da-
gegen hat Verdi's Falstaff, der vor dem Otello nach Paris
gelangt ist und in der königlichen Oper nun schon ein halbes
Jahr lang auf dem Spielplan geblieben ist, den Franzosen
viel besser gefallen als den Deutschen, welche die weniger ge-

reichen, aber gemüthlicheren Lustigen Weiber von Nicolai vor-
gezogen haben.

Das bedeutendste Ereignis der Theaterwelt ist jedoch die
neue Schöpfung der Sarah Bernhardt in dem von ihr
dirigirten Renaissancetheater gewesen. Sarah, die seit
der Beherrschung der Pariser Bühnen für ihr im letzten Jahre
müde geworden und her nicht für sie, sondern für die
Königin gearbeitet, indem er mit großer Freiheit die von der
Wächlerin zur Marquise in Schöbere und zur Herzogin von
Danzig avancirte Gräfinin Katharina Hübscher und ihren
Konflikt mit dem großen Napoleon, der sie zur Entscheidung
bringen wollte, als Madame Sans-Gêne auf die Bühne
brachte. Das Stück fand in Paris einen der größten Erfolge
unserer Zeit, der noch immer fortdauert, obgleich das Stück
mit einziger Unterbrechung durch die Sommerferien nun schon
über 300mal hintereinander gespielt worden ist. Sarah
Bernhardt hatte um so mehr Grund, auf die jüngere Kollegin
eifersüchtig zu werden, als von den zwei neuen Stücken, die
sie als Direktorin der Renaissance zur Aufführung brachte,
sich eines dauernden Erfolg gekundet hatte. Und als sie es
zu Beginn dieses Winters mit der Wiederaufnahme eines der
interessantesten, aber auch aufsehenswerthen Stücke von Dumas
Sohn, der „Femme de Claude“, beendigt, da war das Er-
gebnis auch nicht sehr erquicklich. Um sie zu trösten, hat ihr nun
ihre alter Freund Sardou in aller Eile ein schon lange projektirtes
Stück geschrieben, das eine echte Parabel über sie enthält, in
welcher sie wieder die ganze Mischelarbeit ihrer Effekte anstellen
kann. Ein erster Akt liebende Mutter und entzückte Patriotin,
im zweiten bedrückte Mütterin und antikerische Staudrednerin,
im dritten lebendes Weib, im vierten zuerst Mörderin mit
dem Bette in der Hand und dann glückliche Verlobte am
Altar! Herz, was begreift du mehr? Und alle diese schönen
Sachen hat der sündige Sardou aus einem Winkel der Welt-
geschichte herangezogen, an dem man gewöhnlich achsel-
schüttelt. Mit Unrecht freilich, denn die Geschichte
Athens im Mittelalter hat auch ihr Interesse. Byzantiner,
Franzosen, Spanier und Italiener trieben da ein buntes Spiel,
bis die Türken kamen und alles aufstießen. Sardou hat seine
Heldin Gis in erda, die dem Ende den Namen gegeben, in
der letzten und trübsamen Zeit der abendmüthigen Herrschaft in
Athen gefunden. Die Götterkinder von Athen. Die Witwe des
verstorbenen Herzogs von Athen. Sie regierte im Namen ihres
mündigen Sohnes mit Hilfe ihres Gemüths und Ministers
Almerio, der um ihrwillen seine Frau verlassen hat. Sie
wurde von ihrem Neffen Franco Jaccaria geführt und ge-
bracht, der im Jahre 1480 das gleiche Schicksal durch den
Sultan Mohammed den Zweiten erlitt.

Das Sardou an dieser Geschichte anjog, das war vor allem
die Dekoration. Welche reizende Effekte ließen sich da erzielen
durch den Gegenlag antiker Lieberheit, die zu jeder Zeit noch
viel besser erhalten waren, als heute, und mittelalterlichen
Kittertum. Die Atropolis als feste Burg eines feudalen
Herzogs, welche plötzliche Verdrückung des bekannten klassischen
Bildes! Dann lockte ihn auch die vielgeschichtete der herrlich-
lichen Witwe und ihres Ministers, der unscheinbar ihr
Gatte gewesen zu sein scheint. Am Ende der Geschichte ist ihm
dann freilich der Zusammenschlag mit dem klassischen Alterthum
immer mehr abhandeln gekommen und die Tragödie zur
Komödie geworden. Er hat sogar der Sarah Bernhardt
geliebt die Geschichte in ihr Gegenstück verlegt und die
Herzogin Gismonda als Mörderin des Verstorbenen Franco
Jaccaria hingestellt, während in Wahrheit er sie nicht wie
ihn umgebracht hat. Es ist das unglücklich, ob als Maria
Stuart die Elisabeth hingerichtet ließe, nur daß die Geschichte
der Gismonda glücklicherweise viel weniger bekannt ist, als die
der unglücklichen Schottentöchterin.

Das ganze Stück, das einseitiger gearbeitet ist, als es
sonst Sardou's Liebling ist, dreht sich schließlich um darum,
ob die Herzogin, welche gelobt hat, den Mitter ihres
Kindes aus Lebensgefährt zu heirathen, dieses Bündnis einem
Manne niederen Standes, dem Bastard Almerio, einem
gewöhnlichen Kalkter, gegenüber halten muß. Der Papst
wird befragt und sagt ja, was Gismonda in einer höchst aus-
fallenden Schimpferei gegen das Papstthum veranlaßt. Almerio
benimmt sich aber so nobel, daß sich Gismonda in ihn verliebt,
und da der Verstorbenen Franco ihn tödlich will, ihm zuwertom
und ihm mit einem Beil erschlägt. Und da Almerio den Mord
auf sich nimmt und Gismonda selbst ihres Glückes entbündet,
da wird sie so gerührt, daß sie ihm nun aus freien Stücken
ihre Hand reicht und sich selbst als Mörderin bekennt, was für
sie keine üblen Folgen hat, da der schwarze Plan Franco's ent-
bündelt wird.

Wozu Atropolis und Parthenon, wozu ein in Sammt und
Goldbrokat harrender mittelalterlicher Hofstaat, wenn man
Sardou nichts anderes zu erzählen weiß, als die gewöhnliche
Geschichte einer Frau, die unter ihrem Stande heirathet?
Sardou hat einen glänzenden Namen gefunden, aber er wird
nicht mehr wähllicher gewesen für das Bild, das er hineingelegt hat.
Sarah Bernhardt bekam ihre Effekte, das war ihm genug und
birgte ihm für den äußeren Erfolg, der auch in reichlichem
Maße entzogen ist. Aber was würde von dieser Gismonda
 übrig bleiben, wenn sie nicht von Sarah Bernhardt, die trotz
ihrer gutgeheißenen fünfzig Jahre noch immer in der Vollkraft
aller ihrer Mittel ist und wo besser gespielt hat, als in der

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a. S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen. (Depositen).
An- und Verkauf von Werthpapieren.

dem
Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Verloosungs-Controle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Puppen-Cäuflinge

in Leder- und Zengabala sowie Anselcent, mit und ohne Schlaufaugen, in allen Größen am Lager.

Puppenköpfe, -Schuhe und -Strümpfe in größter Auswahl.

Albin Hentze,

Halle a. S., Schmeerstraße 24.

Der Anverkauf der **H. Katz'schen** Concursmasse wird werktäglich von 9-12 Uhr Vorm. u. 3-5 Uhr Nachm. im Geschäftslokal Leipzigerstr. 5, I. fortgesetzt. Es befinden sich noch am Lager **Cheviots, Tuch- und Kammgarn-Stoffe** für Anzüge und Hosen, sowie **Paletot- und Mäntelstoffe, seidene Futterstoffe, Borden etc.**



Schirm-Fabrik!

gegründet 1854.

Herren-Regen-Damen-Kinder-Schirme

Feste Preise!

Fabrik-Preise!

Grösste Auswahl am Platz!
Beste solideste Waare. Garantie für Haltbarkeit.
Reparaturen und Ueberziehen.
Auswahlsendungen.



Franz Rickelt, Klein-schmieden.



Die älteren Bestände meines Lagers in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Handtüchern, Tischtüchern, Servietten, Bettdecken, Gardinen etc.

werden außerordentlich billig anverkauft.
Wilh. Walter, Poststr. 6.

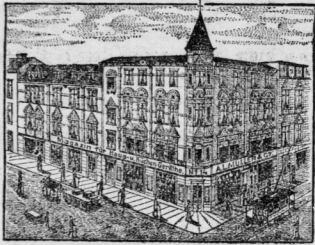
Friedr. Erler.

Pelzwaaren-Confection.
Weipzig.

Brühl 34-40, Haus zum rothen Löwen.

A. L. Müller & Co.,

Gr. Steinstraße 14, gegenüber Café Bauer.



Nur beste Fabrikate.

Reichhaltige Auswahl.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Specialität: Complete Kucheneinrichtungen.
Nickelkochgeschirre, sowie sämtliche Nickelwaaren.
Schwerverfertigte Tafelgeräthe von **Christofle & Co.** und **Arthur Krupp, Berndorf.**
Niederlage von **J. A. Henkels, Solingen.**
Täglich Eingang von Neuheiten.



Gegründet 1847

Neuester reich illustrierter Katalog steht zu Diensten!

Richters Anker-Steinbaukasten

Siehe nach wie vor unverändert da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andere Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten Anker-Steinbaukasten sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetrübtes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Aber dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma erliegt die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kosten ohne die Fabrikmarke Unter schwarz als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man besitze, das nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und das eine aus Versehen gefasste Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kisten, die zum Preise von 1, 2, 3, 5 Mk. und höher vorrätig sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.



Wenn! Richters Gedächtnisspiel: Nicht zu klein, Et des Columbus, Mitarbeiter, Jörnwecker, Willenstätter u. W. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!
F. Ad. Richter & Cie., I. u. I. Hoflieferanten
Hoflieferant: **Zwickauer, Nürnberg, Bonn, Wien, Prag, Rotterdam, Cilen, London E.C., New-York, 17 Warren-Street.**

Die allgemein als vorzüglich anerkannten, in moderner, solidester Art hergestellten

Schuhfabrikate von Otto Herz & Co.

Herren angelegentlich zu empfehlen.
Hauptniederlage bei **C. Buchalla, Gr. Steinstr. 11.**

Herren-Wäsche-Fabrik

u. Versand-Geschäft **J. L. Fath, Berlin S., 26 Kommandantenstr. 26.**



empfehle ich durch tadellosten Sitz u. höchste Haltbarkeit allgemein den vorzüglichsten Fabrikate: Oberhemden zu Mk. 3, 50, 4, 00, 5, 00, Frägen u. Manschetten in den neuesten, kleidlichsten Facons, sowie Taschentücher, Nachthemden, Chemisettes, Trikotagen u. Cravatten. Probieren und liefern vorher. Gültig. Preislisten mit Stoffproben verdinge gratis und franco. Aufträge v. Mk. 20 an sofort frei.

Die beste Feder ist



Die Expeditionen der Enale-Setting
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Wassergebäude).

Seidenwaaren.

Grösste Auswahl in schwarz, weiß und farbig.
Schwarze reinseidene Merveilleux zu Fabrikpreisen.
Schwarze reinseidene Damaste, Meter von 2 Mark an. Lindener Velveteens für Straßenkleider.

Schlenner & Jacoby, Leipzig, Petersstraße 44.